

## iGOBSIS – Gewaltopferversorgung professionell und praktikabel



Borken, den 13.06.2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

das Institut für Rechtsmedizin des Universitätsklinikums Düsseldorf hat im Auftrag des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter (MGEPA NRW) gemeinsam mit dem Fachbereich Medizinische Informatik der Fachhochschule Dortmund iGOBSIS entwickelt. Hierbei handelt es sich um ein intelligentes Beweissicherungs- und Informationssystem, das Ärztinnen und Ärzte darin unterstützt, ihre komplexen Aufgaben in der Erstversorgung von Gewaltopfern professionell und schnell auch unter den herausfordernden Bedingungen des klinischen Alltags zu erfüllen.

Das System wurde während eines zweijährigen Pilotprojektes („GOBSIS“) getestet und soll nun im Praxisalltag evaluiert werden. Hierfür sucht das Institut für Rechtsmedizin noch teilnehmende Praxen und Kliniken in Nordrhein-Westfalen.

Als Runder Tisch gegen häusliche Gewalt im Kreis Borken – GewAlternativen – unterstützen wir das Projekt ausdrücklich. Gerade nach häuslicher und/oder sexualisierter Gewalt kommt der „gerichtsfesten“ Dokumentation und Spurensicherung eine große Bedeutung zu. Deshalb möchten wir Sie dazu motivieren, sich an dem Projekt zu beteiligen. So ist sichergestellt, dass auch der Kreis Borken in den Evaluationsprozess einbezogen wird.


Beigefügt übersenden wir Ihnen den Flyer zum Projekt, das Akquiseanschreiben, ein Kurzexposé über iGOBSIS sowie den Rückmeldebogen.

Sofern Sie Interesse zur Teilnahme haben, nehmen Sie bitte bis zum **30.06.2016** Kontakt mit dem Institut für Rechtsmedizin in Düsseldorf auf. Die Kontaktdaten können Sie den beigefügten Unterlagen entnehmen.

Nähere Informationen zu dem Projekt erhalten Sie auch unter [www.gobsis.de](http://www.gobsis.de).

Bei Rückfragen stehen Ihnen Dr. Christine Cellarius (Tel: 0151/15520336) und Irmgard Paßerschroer (Tel: 02861/82-2138) gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

  
Dr. Christine Cellarius  
Sprecherin der AG Gesundheit

  
Irmgard Paßerschroer  
Geschäftsführerin des Runden Tisches GewAlternativen



# [iGOBSIS-live]

Intelligentes Gewaltopfer-Beweissicherungs- und – Informationssystem

## iGOBSIS – Gewaltopferversorgung professionell und praktikabel

Sehr geehrte Frau Kollegin, sehr geehrter Herr Kollege,

wir möchten Sie einladen, iGOBSIS zu nutzen und zu testen. Es handelt sich dabei um ein Beweissicherungs- und Informationssystem, das Ärztinnen und Ärzte darin unterstützt, ihre komplexen Aufgaben in der Erstversorgung von Gewaltopfern professionell und schnell auch unter den herausfordernden Bedingungen des klinischen Alltags zu erfüllen.

Das System wurde von uns im Auftrag des MGEPA NRW entwickelt, während eines zweijährigen Pilotprojektes getestet und soll nun im Praxisalltag evaluiert werden.

Für diese Evaluationsphase möchten wir Sie gerne als Kooperationspartner gewinnen.

Ihr Benefit: Sie lernen das System kennen und können es auch nach Abschluss des Projektes dauerhaft einsetzen. iGOBSIS bietet kostenfrei, selbsterklärend und schnell insbesondere

- Anleitungen für Untersuchung, Dokumentation, Spurensicherung, Beratung,
- eine webbasierte Führung durch Gewaltopferuntersuchungen,
- eine schnelle und dabei „gerichts-feste“ elektronische Befunddokumentation,
- in schwierigen Fällen rund um die Uhr direkten Kontakt zur Rechtsmedizin.

Bitte entnehmen Sie weitere Informationen dem beiliegenden Flyer.

**Bei Interesse nehmen Sie gerne bis 30.06.2016 Kontakt mit uns auf.**

Wir freuen uns auf Sie!

Mit freundlichen Grüßen

**Prof. Dr. med. Stefanie Ritz-Timme**

Direktorin des Institutes für Rechtsmedizin  
Universitätsklinikum Düsseldorf

**Dr. med. Britta Gahr**

Projektleitung

Dieses Projekt wird durch die Europäische Union und das Land Nordrhein-Westfalen gefördert.



EUROPÄISCHE UNION  
Investition in unsere Zukunft  
Europäischer Fonds  
für regionale Entwicklung



EFRE.NRW  
Investitionen in Wachstum  
und Beschäftigung

[www.efre.nrw.de](http://www.efre.nrw.de)

[www.wirtschaft.nrw.de](http://www.wirtschaft.nrw.de)

Die Landesregierung  
Nordrhein-Westfalen







## VERSORGUNG VON GEWALTOPFERN MIT GOBSIS

Als Ärztinnen und Ärzte behandeln Sie mit großer Wahrscheinlichkeit Opfer von Gewalt und wissen es eventuell gar nicht. Viele Opfer – insbesondere sexualisierter und häuslicher Gewalt – geben sich aus den unterschiedlichsten Gründen nicht zu erkennen.

In dieser Situation eine Misshandlung zu diagnostizieren und sich richtig zu verhalten, ist ohne Zweifel eine der herausforderndsten und verantwortungsvollsten ärztlichen Aufgaben. Jedoch brauchen gerade diese Patientinnen und Patienten eine optimale, interdisziplinäre Versorgung, um das erhebliche Risiko physischer, psychischer und sozialer (Spät-)Folgen zu mindern. „GOBSIS“ und die Unterstützung der Rechtsmedizin können Ihnen diese verantwortungsvolle Aufgabe erleichtern!

## KONTAKT

Institut für Rechtsmedizin am  
Universitätsklinikum Düsseldorf  
Moorenstr. 5, 40225 Düsseldorf

[info@gobsis.de](mailto:info@gobsis.de)  
[www.gobsis.de](http://www.gobsis.de)

**0211 - 8 11 77 11**

## PROJEKTPARTNER

**UKD** Universitätsklinikum  
Düsseldorf

gefördert vom:

Ministerium für Gesundheit,  
Emanzipation, Pflege und Alter  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**@Gesundheit.nrw**



## Gewaltopferbeweissicherungs- und Informationssystem

für Ärztinnen und Ärzte zur  
professionellen Versorgung  
von Gewaltopfern

Von der Diagnose über die Verletzungsdokumentation  
und die Spurenasservierung bis zur Vermittlung  
psychosozialer Beratungsangebote



[www.gobsis.de](http://www.gobsis.de)

## WAS IST GOBSIS?

„GOBSIS“ ist eine Informationsplattform mit Dokumentationsanwendung, die Ärztinnen und Ärzte bei der Versorgung von Gewaltopfern unterstützt, insbesondere bei der „vertraulichen“ bzw. „anonymen“ Spurensicherung.

## VERSORGUNG VON GEWALTOPFERN DURCH ÄRZTINNEN UND ÄRZTE

Körperliche und psychische Gewalt kann neben den unmittelbar verursachten Verletzungen erhebliche negative gesundheitliche und psychosoziale Folgen für das Opfer haben.

Ärztinnen und Ärzte können dazu beitragen, das Risiko einer akuten oder chronischen Traumatisierung zu reduzieren, indem sie Gewaltfolgen richtig einordnen, sie „gerichtsfest“ dokumentieren, Spuren am Körper des Gewaltopfers sichern und sachkundig zu weiterführenden psychosozialen und therapeutischen Angeboten beraten.

Diese ärztlichen Aufgaben nach Gewalttaten stellen eine Herausforderung dar – insbesondere wenn noch keine einschlägigen Erfahrungen vorhanden sind und/oder noch keine Schulungen besucht wurden. „GOBSIS“ bietet eine umfassende Unterstützung, auch für ungeschulte Ärztinnen und Ärzte – gerade, wenn Patientinnen und Patienten eine „anonyme“ oder „vertrauliche“ Spurensicherung wünschen.

Diese beiden Verfahren ermöglichen es Opfern von Gewalt, eine Spurensicherung am eigenen Körper vornehmen zu lassen, ohne die Tat zuvor polizeilich angezeigt haben zu müssen. Aus unterschiedlichen Gründen schrecken Opfer von Gewalt unmittelbar nach dem Geschehen vor einer offiziellen Meldung zurück. Liegt bei späterer polizeilicher Anzeige keine objektive, „gerichts feste“ Dokumentation der Verletzungen und sonstiger Spuren vor, die geeignet ist, die Traumatisierung des Opfers vor Gericht nach Art und Ausmaß zweifelsfrei zu belegen, kann im Extremfall ein Freispruch der Täterin oder des Täters aus Mangel an Beweisen resultieren. Eine „gerichts feste“ ärztliche Dokumentation der Folgen von Gewalt ist somit nicht nur aus forensischer Sicht, sondern vor allem auch im Blick auf die Gesundheit des Gewaltopfers unabdingbar.

## WIE UNTERSTÜTZT GOBSIS ÄRZTINNEN UND ÄRZTE?

„GOBSIS“ bietet eine Informationsplattform inklusive Dokumentationsanwendung mit „intelligenter“ Führung und telemedizinischer „on-demand“-Beratung durch Fachärztinnen und -ärzte für Rechtsmedizin. Ärztinnen und Ärzte werden durch Untersuchung, Dokumentation und Spurensicherung geführt. Der Probentransport in ein Institut für Rechtsmedizin lässt sich über die Anwendung ebenso organisieren wie die Weiterverweisung eines Gewaltopfers an eine geeignete Beratungsstelle. Die Sicherheit der persönlichen und fallbezogenen Daten ist aufgrund höchster Datenschutzkautele selbstverständlich zu jedem Zeitpunkt sichergestellt.

## Kurzexposé iGOBSIS-live

### Hintergrund

Sexualisierte und häusliche Gewalt sind weit verbreitet. Wie eine repräsentative Studie des Bundesministeriums (BMFSFJ, 2004) zur Gewalt gegen Frauen ergab, haben 40 Prozent der befragten Frauen im Alter zwischen 16 und 85 Jahren körperliche und/oder sexuelle Gewalt seit dem 16. Lebensjahr erlebt. Alle Formen von Gewalt können zu erheblichen psychischen, psychosozialen und gesundheitlichen, meist chronischen Folgen für Betroffene führen. In ihrer gesundheitlichen, gesundheitspolitischen und gesundheitsökonomischen Dimension sind die vielfältigen gewaltbedingten Gesundheitsschäden mit denen von Krebs- und Herz-Kreislauf-Erkrankungen vergleichbar.

Es ist bekannt, dass sich Opfer von Gewalt sehr häufig an Ärztinnen und Ärzte wenden. Die Ärzteschaft nimmt somit eine Schlüsselrolle bei der Betreuung von Menschen mit Gewalterfahrungen ein. Die ärztlichen Aufgaben umfassen dabei Diagnostik, „gerichtsfeste“ Dokumentation und Spurensicherung sowie Beratung zu weiterführenden therapeutischen und psychosozialen Angeboten.

Der „gerichtsfesten“ Dokumentation und Spurensicherung kommt gerade nach häuslicher und/oder sexualisierter Gewalt große Bedeutung zu. Allerdings zeigen viele Betroffene die Tat häufig erst lange nach dem Geschehen an; im Hintergrund stehen oft Hilflosigkeit, Überforderung oder die Hoffnung, dass „alles wieder gut wird“. Liegt dann keine Dokumentation vor, die geeignet ist, die Verletzungen des Opfers vor Gericht nach Art und Ausmaß zweifelsfrei zu belegen, kann im Extremfall ein Freispruch der Täterin oder des Täters aus Mangel an Beweisen resultieren – unter Umständen mit der Folge einer massiven sekundären Traumatisierung der geschädigten Person. Eine „gerichtsfeste“ ärztliche Dokumentation der Folgen von Gewalt ist also nicht nur aus forensischer Sicht, sondern vor allem auch im Blick auf die Gesundheit der Patientin oder des Patienten unabdingbar.

### Ansatz

Wenn das Modell der vertraulichen Spurensicherung flächendeckend (und nicht nur in ausgewählten Schwerpunktkliniken) und qualitätsgesichert etabliert werden soll, muss sichergestellt sein, dass Ärztinnen und Ärzte, bei denen sich Geschädigte vorstellen, „gerichtsfeste“ Dokumentation und Spurensicherung beherrschen. Eine umfassende Schulung aller Kolleginnen und Kollegen in Nordrhein-Westfalen ist allein schon aufgrund ihrer großen Zahl sicher nicht möglich. Eine telemedizinische Führung durch die Gewaltopferuntersuchung und eine „on-demand“-Beratung durch Fachärztinnen und Fachärzte für Rechtsmedizin können eine Möglichkeit sein, tatsächlich „flächendeckend“ kompetente „gerichtsfeste“ Dokumentation und Spurensicherung zu leisten sowie die Handlungssicherheit der zuständigen Ärztinnen und Ärzte stärken. Weitere Anforderungen an die Sicherstellung eines qualitätsgesicherten Systems zur vertraulichen Spurensicherung sind die Klarheit und Transparenz des Systems, die Zuverlässigkeit der Sicherung der Befunde und des Transports sowie der Lagerung von Spurenlägern und anderen Asservaten, des Weiteren die zuverlässige Abrufbarkeit von Befunden oder Asservaten durch die Geschädigten. Mit einer entsprechend wissensbasierten intelligenten nutzerorientierten Anwendung kann die Wertschöpfung gängiger Verfahren erheblich verbessert werden, indem die Dokumentationen vollständiger, zielorientierter, standardisierter und die nachgelagerten Prozesse unterstützend durchgeführt wird.

## Zielsetzung

Ziel des Projektes ist die Entwicklung, Einführung und Evaluation eines intelligenten Gewaltopfer-BeweisSicherungs-InformationSystems (iGOBSIS), das alle Anforderungen an die Sicherstellung einer wissenschaftlichen qualitätsgesicherten Untersuchung von Gewaltopfern und der Dokumentation dieser zur vertraulichen Spurensicherung abdeckt. Im Einzelnen sind darunter folgende Ziele zu nennen:

- wissenschaftliche Unterstützung der Untersucher(innen) während der Untersuchung und deren Dokumentation
- Entwicklung eines nutzerorientierten, dem sinnvollen Setting der Untersuchungssituation gerecht werdenden, mobilen Erfassungssystem
- Sicherstellung einer „gerichtsfesten“ Dokumentation und Spurensicherung durch eine rechtsmedizinische „on-demand“ Beratung behandelnder Ärztinnen und Ärzte über eine professionelle Kommunikationsplattform in rechtssicherer und datenschutzkonformer Form
- Sicherstellung der Archivierung der Befunde in einer Datenbank in rechtssicherer und datenschutzkonformer Form
- Sicherstellung eines Transports von Asservaten in ein Institut für Rechtsmedizin mit (rechts)sicherer Dokumentation des Verbleibs der Asservate
- Sicherstellung der Abrufbarkeit der Befunde/Asservate durch die Geschädigten
- Einführung in einer hinreichend großen Zahl an Institutionen und Evaluation des Einsatzes

Die Arbeiten werden im Rahmen von acht Arbeitspaketen durchgeführt, die z.T. sukzessive, z.T. aber auch parallel abgearbeitet werden.

Am Ende des Projektes existiert eine nutzerorientierte Software zur Erfassung von Verletzungen sowie aller im Rahmen der Beweissicherung notwendigen Aspekte.

Dabei kann der Dokumentationsteil der Software prinzipiell auch in anderen Settings z.B. bei Misshandlungen von Kindern, Gewalt in der Pflege aber auch anderen Kontexten zum Einsatz kommen, bei denen die körperliche Inaugenscheinnahme und Untersuchung notwendig wird (z.B. Erstuntersuchungen von Flüchtlingen).

Die implementierte und auf Basis der Nutzerevaluation arrundierte Software iGOBSIS steht weiterhin allen Evaluationsteilnehmer(innen) zur Verfügung und kann in der Folge des Projektes landesweit in NRW – aber auch darüber hinaus – ausgerollt werden.

Prozessmuster und organisatorisch/rechtliche Rahmenbedingungen sind definiert und wiederverwendbar. Hierzu zählen auch Best Practice-Beispiele und die evaluierte Wissensbasis, die auch als Anleitung oder Heftchen ausgedruckt werden kann.



Die projektbeteiligten Institutionen und ihre spezifischen Kompetenzen der Projektbeteiligten sind:

### **Institut für Rechtsmedizin, Universität Düsseldorf (Konsortialführung)**

Das Institut für Rechtsmedizin des Universitätsklinikums Düsseldorf ist mit seiner Ambulanz für Gewaltopfer unter Leitung der beiden o.g. Kontaktpersonen integraler Bestandteil des Düsseldorfer Hilfenetzwerkes. Seit über 10 Jahren dient die Ambulanz als Ansprechpartner für Opfer körperlicher und sexualisierter Gewalt; neben der Sicherstellung der medizinischen Erstversorgung bietet das rechtsmedizinische Fachpersonal eine der Situation angemessene Untersuchung und Gesprächsführung, eine gerichtsfeste Dokumentation der Verletzungen, eine Sicherung von Spuren am Körper des Opfers, eine sichere Archivierung von Befunden und Asservaten, eine Weiterleitung in das psychosoziale Hilfenetzwerk sowie rechtsmedizinische Fachgutachten zu den attestierten Verletzungen. Um in der Ärzteschaft eine möglichst breite Wissensbasis zu dem Thema "Gewaltopferuntersuchungen" zu schaffen und die praktische Handlungssicherheit zu verbessern, bietet das Institut für Rechtsmedizin regelmäßig entsprechende Fortbildungen für Ärztinnen und Ärzte sowie Vorlesungen, Seminare und Praktika für Studierende der Humanmedizin an. Ferner erfolgen Schulungen für Polizeibeamte, Pflegepersonal und Jugendamtsmitarbeiter.

### **Fachhochschule Dortmund**

Die Fachhochschule Dortmund gehört mit ca. 13.500 Studierenden und mehr als 250 Professorinnen und Professoren zu den größten Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen. Sie bietet mit ihrem breiten Fächerspektrum in den Ingenieur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften bis hin zur Architektur und dem Bereich Design ein hervorragendes Lehr- und Forschungsumfeld mit zahlreichen Forschungsprojekten unterschiedlichster Ausrichtung.

Seit 20 Jahren betreibt die Fachhochschule Dortmund das Studienangebot „Medizinische Informatik“. Im Rahmen des angegliederten Forschungsschwerpunktes werden seither vielfältige Analyse-, Design- und Implementierungsprojekte von Health-IT-Anwendungen durchgeführt. Kenntnisse sind daher auf der ganzen Breite des Faches sowohl methodisch als auch praktisch vorhanden. Ein Schwerpunkt ist dabei auch die Gesundheitstelematik und die Integration von Health-IT-Lösungen sowie die Implementierung von dafür notwendigen Plattformartefakten. So wird der an der FH Dortmund implementierte Terminologieserver in Österreich und in der Schweiz für die nationalen Gesundheitstelematikplattformen bereits eingesetzt.



## Rückmeldung zur Teilnahme am Projekt iGOBSIS-live

Rückmeldung bitte bis zum 30.6.2016:

Per Fax: 0211 – 81 19366

Per Telefon: 0211 – 8 11 77 11

Per Email: info@gobsis.de

Ja, ich/wir möchte/n an iGOBSIS-live teilnehmen. Bitte senden Sie mir/ uns weitere Informationen zu.

Ich/wir bin/sind interessiert, möchte/n aber zuvor weitere Informationen. Bitte nehmen Sie Kontakt zu mir/uns auf.

Nein, eine Teilnahme an iGOBSIS-live ist leider nicht möglich.

Name, Vorname	
Praxis/ Klinik, Abteilung	
Bei Kliniken/Praxen mit mehr als einer/m Ärztin/Arzt:  Weitere TeilnehmerInnen	
Tel. Erreichbarkeit	
Email	

Ort, Datum		Unterschrift
------------	--	--------------